

Verklärung

17.03.00 / 04.08.00

nach Steno, auszugsweise

2. Festungsmauer B

Der Text ist kein Märchen, sondern auf dem Boden. Der Boden ist der Kult. Mit den drei "Hütten", τρείς σκηνάς, (vgl. Neh 8,14: σκηνή, wörtlich: Zelt, ist in LXX die Übersetzung von Laub-"Hütte"; hebr. מִשְׁכָּה, Hütten) sind wir im Laubhüttenfest.

Zu den Hütten fügt sich v 2 "nach 6 Tagen", d.h. am 7. Tag ist der eigentliche Laubhüttenfest-Tag, da ist das Geschehen in den Hütten, im Zelt, der Tag des Mahles. Der Sachgehalt des 7. Tags: "Hier ist gut sein". Petrus wähnt sich also am 7. Tag des Laubhüttenfests und sieht, nach 6 Tagen ist Essen und Trinken fällig, also Hütten bauen.

"Mein geliebter Sohn" (zum Knecht berufen, als Kind - τέκνον - eingesetzt, als Sohn - υἱός : Das ist die Funktion des Repräsentanten - gesandt) wird gesprochen am II. Tag. "Am Ende sandte er seinen Sohn": Gesandt ist er zu dem sündigen Volk im Vorhof. Er hat das Volk verlassen, ward erweckt aus dem Tod am I. Tag, wird "ganz verwandelt" (Investitur) am II. Tag und am III. Tag nimmt er seine Rolle als Mitte und Häuptling wieder auf. Investitur ist nur der Ausdruck der Verwandlung, die Einkleidung des Umgestalteten. Die eigentliche Verwandlung geschieht am I. Tag.

Kulthintergrund [eigenhändig aus Teilen der beiden Bibelgespräche zusammengesetzt!]

I. Woche: Wir gedenken der Ausfahrt aus Ägypten, der Rettung am Meer, der vielfachen Rettungen in der Wüste, der Ereignisse am Jordan, der Kriege, des Aufstiegs Davids in Jerusalem, dann Davidsbund, dann Israelbund, dann daß wir ins Land gegangen sind und die Früchte haben und jetzt kommen zur Prüfung. Der 7. Tag wäre der Tag des Mahles.

Dann radikaler Zusammenbruch, Ohnmacht des Volkes (Klagelieder des Volkes), Ohnmacht des Königs (Klagelieder des Einzelnen); sein Trauen fällt in die Treue Gottes, er wird getrost (Mitternacht). Aber Flut, Dürre, Finsternis und Tod wühlen noch gegen ihn, jetzt steht Gott auf... Licht, Sonne... die Mächte und Gewalten (Flut, Dürre, Finsternis und Tod) huldigen dem Gottherrn im Allerheiligsten, Himmel und Erde werden gemacht (I. Tag).

II. Tag: Der Menschensohn, der gestorben ist und lebt, besteigt den Thron, Investitur... ecce homo, die Mächte huldigen dem Menschensohn.

III. Tag: Ecce homo, da euer König. "Unser Leben der König" sagen die, die da in Todnot lagen. Nun wird dem Volk der Neue Bund gebracht "im Blut des Messias", wir brauchen kein Ersatz-Tier mehr.

IV. Tag: Jetzt soll Israel unter den Völkern ein Zeichen sein dafür, wie man den Tod besteht.

V. Tag: Völkerwallfahrt. VI. Tag: Völkerunterweisung (Sünde aufdecken, Tod ansagen, Begnadigung eröffnen). VII. Tag: Völkermahl.

Erfahrung im Exil - Deuterocesaja:

Der radikale Zusammenbruch des I. Tags wird im Exil real erfahren: Not, Angst, Sterben, Tod, auch der König stirbt real, ist erledigt. Sie werden also nicht mehr nur rituell, sondern mit der ganzen Geschichte als schuldig erfunden, sind ohne Reue, ihre Vergebungsbitte ist hohl, ihr Kultun - Vergebung, Essen und Trinken - kann nicht angenommen werden, sie haben das Leben verloren. Deuterocesaja sagt: Diese Katastrophe ist das, was man im Bund empfängt, wenn man den Bund gebrochen hat. Jetzt habt ihr den verdienten Tod. Was ihr jetzt durchmacht, ist Sold der Sünde. Sagt nur ja nicht, Jahwäh sei schwach! Wenn der 6. Tag nicht ordentlich begangen wurde, dann war der I. Tag tragisch.

Die Botschaft des Deuterocesaja: Es geht noch einmal weiter, aber nicht rückwärts, sondern ihr müßt im Trauen aus der Hand des Herrn den Tod annehmen und so durch das Sterben hindurch leben. Die Trauen, sind schon wieder im Verbund mit dem Herrn, schon teilhaft des neuen Lebens.

Denn der Knecht, der Eine, macht den Tod durch, empfängt für die andern Begnadigung (im Verborgenen, am I./II. Tag). So umgestaltet ("verwandelt") ist er bereitgestellt, daß er am III. Tag kommen kann zum Volk. Jetzt schließt sich also erfahrungsmäßig an den 6. Tag der III. Tag an. Dann folgt kein irdischer Abschluß (Laubhüttenfest), sondern das Volk hat seine Schuld und den Tod als Sold seiner Sünde zu akzeptieren, den Leidensweg zu gehen. Es bleibt ihnen nur der Trauensakt (I. Tag). Dann wissen sie: Das Geschenk der nächsten "Tage" wird folgen. Aber das ist eschatologische Erwartung.

Wir leiden als Kirche den Tod als Sold der Sünde. Sage nur ja nicht, du habest keine Sünde! Die Kirche hat aber unter sich den König, der ist schon "vorangestorben", und wir werden, wenn gestorben, mit ihm leben. Ihr müßt eure Sünde euch bewußt machen und wissen, daß ihr den Tod verdient habt. Im Trauen wißt ihr dann, daß man in dem so gelittenen Tod noch das Leben haben kann. Jeder Mißerfolg will von Christen anders verstanden werden als nur als Mißerfolg. Der Trauensakt ist unerläßlich; das Getrostwordensein ist der Beweis.

Das Volk Gottes kommt also aus dem 6. Tag heraus in den unausweichlichen Tod, wo am 1. Tag der Eine für sie eintritt. Der steht ja schon parat, den haben wir ja schon in unserer Mitte, durch den ist Begnadigung erworben, der hat ja schon am 1. Tag durchgemacht. Am 6. Tag haben wir unsere Schuld erkannt, Tod ist angesagt. Aber der Maßgebliche ist ja schon unter uns erstanden, durch ihn ist schon Begnadigung angesagt, unser Trauen fällt bereits in eine vorweggenommene Erhörung - wenn wir nur trauen wollten. Das ist unsere Lage.

Zur Form des Laubhüttenfests nach dem Exil:

Wir tragen das Realgeschehen, gefaßt in der Sprache des zweiten Fests, ein in das erste Fest; anders gesagt: Wir begehen die 2. Festwoche mit den Einlagerungen aus der 1. Woche. Wir reden also nicht mehr von Ägypten, sondern von Babylon, nicht mehr von Schilfmeer, sondern von der Flut etc. Wir feiern kein vordergründiges Geschichtsfest mehr, sondern nur mehr das zweite Fest. Das reine Geschichtsfest wird zu einem eschatologischen Begängnis dessen, was wir erwarten dürfen. Wenn wir beim Tag der Prüfung angekommen sind, haben wir Schuld, Sünde und Tod zu akzeptieren. Im Trauen werden wir das neue Leben - eschatologisch - haben. Das ist dann das eschatologische Freudenfest, das himmlische Mahl.

-----

v 2: Warum nimmt Jesus gerade die drei, Petrus, Jakobus und Johannes (so auch auf den Ölberg und zum Töchterlein des Jairus) mit? Die Kommentare haben keine Antwort. Vermutung HS: Es sind drei Typen, drei Charaktere: Petrus steht für die Zwölf, für die Kirche, für die Gesamtheit. Johannes steht für das innerlich vertiefte Selbstverständnis der Kirche in Christus und Jakobus<sup>1</sup> für die Verbreitung bis an den Rand der Erde (Spanien!)

v 2: "Er führt sie hinauf" - ἀναφέρει, wörtlich: er trägt hinauf. "Hinauftragen" ist der terminus technicus für die Opferdarbringung, hebr. "aufsteigen lassen" in den Bereich Gottes, des Siegers über den Feind. Am Tag der Prüfung schlachten wir statt unser ein Tier und bringen es dar, das Leben der Opfertiere ist unser Leben, wir machen diese Opferhingabe. Die Tiere werden verbrannt, da steigt hinauf unser Opfer zum Gottherrn. Jetzt ist Jesus unter uns: Er trägt unsere Hingabe hinauf zu Gott, er trägt uns hinauf zum Gottherrn (wie der Rauch des Opfertiers aufsteigt). "Nach 6 Tagen nahm er sie mit und trug sie hinauf zum Gottherrn). Das ist der Vollzug der Eucharistiefeyer: Er trägt uns hinauf auf den Berg zum Gottherrn mit all unserer Schuld.

"... auf einen hohen Berg" εἰς ὄρος ὑψηλόν, kein (auch kein unbestimmter) Artikel! Hebräisch gedacht hieße das: "auf das, was hoher Berg heißt". Damit kommt die Qualität von "Berg" in den Blick: Berg ... "hoher Berg" meint besiegte Flut, besiegte Finsternis, besiegtter Tod. Er trägt uns auf den hohen Berg, an den Ort besiegtter Sünde, besiegtten Tods. Der für uns das Ganze durchgemacht hat, der trägt uns auf den hohen Berg. - "Hoher" Berg (ὑψηλόν) meint "Aufsteiger".

"... er ward 'vor ihnen' verwandelt" ἐμπροσθεν αὐτῶν: das ist ein Genitiv, also als "Vornean ihrer", als ihr Vornean (nicht "vor ihren Augen"!)). Dieses "vornean" ist existenziell gemeint: Wir ziehen miteinander, und er ist "vornean", der König ist schon durch den Tod hindurch und reißt die Seinen mit. Die werden nach ihm sterben und dann mit ihm leben (vgl. "voran geht Christus unser Held...").

"... er ward... verwandelt": Akteur ist Gott. Was aber ist "verwandeln"? Es muß etwas existenziell Nachvollziehbares sein: Wenn der König vom Volk im Vorhof alles auf sich läßt und hineingeht und durchmacht, in Ohnmacht ist, stirbt, aber trauend getrost wird - da ist er verwandelt. Nicht der, der zu Tode geht, sondern der, der durch ist und lebt - das ist die Verwandlung, die Metamorphose. So ein Mensch ist nun göttlich. Da er durchgemacht hat, ist er vor Gott zugleich Kind, männlich gesagt: Gottes Sohn. Und nur so ist Gott "Vater"! "Ganz verwandelt" ist er am II. Tag, da ist er der neue 'ādām. (Siehe oben: "Investitur ist nur der Ausdruck der Verwandlung, die Einkleidung des Umgestalteten. Die eigentliche Verwandlung geschieht am I. Tag.")

v 3: "...seine Kleider wurden glänzend": Ausdruck für die neue Seinsweise.

"wurden" = ἐγένετο, d.h. im normalen Vorgang ist verschwiegen Jahwäh als Schöpfer am Werk. Wenn der Schöpfer es ist, der die Verwandlung bewirkt, dann ist der Verwandelte eine neue Schöpfung!

<sup>1</sup> Jakobus, Herrenbruder, Bischof von Jerusalem, steht für die unbedingte Verankerung der jungen Gemeinde im Judentum

v 4: "Und es wurden sehen gelassen - ὤφθη, von ὁράω, sehen - Mose und Elia". Elia mit Mose 'warden' (Aurist) sichtbar. Der Gottherr macht sie sichtbar, mit den Augen verfolgbar: Was jetzt sichtbar ist, ist im Prozeß, im Geschehen, die Jünger konnten in dem sie verfolgen, was sie tun.

Was treibt Jesus, und was treiben - einbezogen in dieses Treiben - Mose und Elia? Unter Mose ist der Bund grundgelegt, wurde Israel als Bundesvolk gegründet. Unter Elia wurde Israel wiederhergestellt nach dem großen Abfall. Unter Moses ist Israel als Bundesvolk gegründet, unter Elia als Bundesvolk erneuert, unter Jesus ist das neu gestiftet, besiegelt.

συλλαλοῦντες : Da redet einer, und dann steht ein anderer auf und redet dasselbe. Es ist Gleichklang in der Sache, sie bliesen ins gleiche Horn, sie reden gemeinsam dasselbe: Israel herstellen, erneuern, dem Bundesgesetz Gültigkeit verschaffen.

Adressaten dieser gemeinsamen Rede sind die drei Apostel. Das steckt hinter dem "sie wurden ihnen sichtbar": man kann auch sagen "hörbar". Mose, Elia und Jesus redeten auf die Apostel hin im Gleichklang dasselbe.

Daher kann es in v 5 heißen: "Da antwortete Petrus", καὶ ἀποκριθεὶς - von ἀποκρίνομαι, antworten - ὁ Πέτρος, und sagte - λέγει: Der Evangelist läßt Petrus das Ganze im Bundeszusammenhang begreifen.

"Gut ist...", καλόν ἐστίν. Gut ist Alleinherrschaft des 'ādām auf Erden, weil er sorgt und zugute kommen läßt im Mahl. Petrus sagt dies im Blick auf den 7. Tag, den Tag des Mahles. Nach hebr. Sprechweise wörtlich: "gut wir hier", jetzt kann das Mahl stattfinden, wir haben es geschafft.

Nun machen wir also drei "Hütten", τρεῖς σκηνάς. Das hebr. Wort heißt wohl Hütte, aber im Ritual sind es Zelte ("Stiftshütte"). Möglicher Zusammenhang: "Wolke" heißt aramäisch schechina, lautähnlich dem gr. σκηνή, also: Gott qua Wolke zeltet unter uns.

"drei Hütten" meint evtl. eine "Dreierhütte": alle zusammen in dieser Hütte über Solidarität beim Mahl.

"...dir 'eine' - μίαν, von εἷς μία ἐν, - dem Mose 'eine' und dem Elia 'eine'" (entspricht dem 'æ jād): der, der das Gericht hat, das sich vollendet im Mahl.

v 6: "Nicht aber hatte er schon erfahren" - οὐ γὰρ ᾔδειε das Plusquamperfekt wird normalerweise nicht übersetzt - er hatte nämlich nicht kapiert, er hatte noch nicht erkannt, was da geantwortet werden müßte (ἀποκριθῆ, Konj. Aur. Pass.). Wenn wir unsere Taufe existenziell vollzogen hätten, würden wir verwandelt sein, würden wir "wissen". Und wir leben halt mit blöden Augen. Nehmen wir Petrus als den, der für die Kirche steht: Auch sie lebt im Pendelschlag von Augenblick und Langeweile, sie ist keineswegs "durch" im Sinn der Stetigkeit.

ἐκφοβοὶ waren sie, starr vor Ehrfurcht, außer sich vor Furcht waren sie da (ἐγγύοντο). Gott ist also als Schöpfer im Spiel mit ihnen. (Angst ist Beziehungslosigkeit, Furcht ist immer Beziehung.) Sie waren in Ehrfurcht und darin waren sie gottgewirkt, ergriffen von Ehrfurcht.

v 7: "Und da war eine Wolke, überschattend sie". **"Schatten"** - endlich ein schattenspendender Baum, das ist die falsche Vorstellung. So wie der Schatten mit dem Gegenstand zusammenhängt und jede Nuance sich im Schatten abzeichnet, so ist der 'ādām vor Gott: der Schatten Gottes. So gesehen wäre Jesus der Schatten des Vaters. Vgl. "der Geist Gottes überschattete Maria", in ihr war der Schatten des Gottes, da wird Gott voll wirksam, an ihr, mit ihr ist Gott. "Schatten" ist stark real und ist doch nicht die Sache selbst, aber von dort her durch und durch gestaltet.

Hier: "Eine Wolke machte sie zum Schatten". Die Wolke ist das Zeichen der Anwesenheit Gottes: Gott, vermittelt durch die Wolke, macht sie in ihrer Betroffenheit, in ihrer Furcht zum Schatten Gottes. So wären wir als Gläubige "Schatten" Gottes.

Schon im Mythos ist der Mensch der Schatten Gottes! Ähnlich: "Bild Gottes"

v 7: "Und da ward Stimme der Wolke": Was das Ohr vernimmt, wird bleiben, die Verkündigung bleibt ("Höre Israel!"), die Bundesrede bleibt, "hören" beherrscht den Vorgang. Was dagegen das Auge schaut, ist nachher weg. Hören ist inniger als sehen. Wer sieht, kann nur nachfolgen, mit den Augen verfolgen. "Hören" ist Ansprache und Echo! Da muß Jesus reden, er ist in persona Rede Gottes.

"Geliebter Sohn": vgl. Selbstvorstellung, "ich bin der Geliebte des Gottes". "Sohn" scheint im Gegensatz zu τέκνον, "Kind", eben nicht Kind, sondern Repräsentant zu sein, freilich qua Kind.

v 8: "sich umgeblickt habend" - περιβλεψόμενοι, von βλέπω, sehen, und zwar im Sinn von "sehen können": Ich habe eine Binde vor Augen, jetzt kann ich nicht sehen; wenn sie weg ist, kann ich sehen. Es ist gemeint das Vermögen, jetzt nicht mehr sehen zu können.

"plötzlich". ἔξαπννα, ist die Zeit Gottes.

Dazu vom 17.3.00: Plötzlich umherblicken kann man nicht, man kann nur plötzlich blicken. ἔξαπννα meint also dies: ohne Schmutz, ohne Trübung, nicht plötzlich, sondern blitzklar erblickten sie die Umgebung und sahen "nicht mehr jemand außer Jesus allein", Ἰησοῦν μόνον, den Alleinherrschenden in des Gottes Namen. Gott ist der alleinige Schöpfer. (Der Aspekt von ʾā rād ist dagegen "richten".)

v 9: Das Ganze ist erst ab Ostern reif. Wer Ostern nicht kennt, zu dem kann man nicht sprechen.

=====

Dazu Ergänzendes aus 17.3.00:

Petrus wähnt sich am 7. Tag, er reagiert, als wären wir am 7. Tag der ersten Woche, und dabei sind wir doch am II. Tag, der Investitur! Petrus hat nicht begriffen, daß Israel nicht nur rituell, sondern mit der ganzen Geschichte erfunden ward als schuldig, sündig, ohne Reue... Daher hatte er nicht kapiert (v 6), was da zu antworten wäre. ἔκφοβοι: φόβος, Furcht, kann im Gr. hinübergehen in Angst. In LXX ist aber φόβος immer Ehrfurcht. Im Gr. ist Ehrfurcht ein Aspekt von φόβος. Der Ehrfürchtige staunt und schweigt, der hat jetzt keine Worte. Er kann nur vernehmen, hören, dann geht vom Gott des Ortes aus Gesetz. - Oh daß ich doch dorthin käme, wo es mich umdreht, daß ich gewiß wäre, daß ich vernehme, was nicht aus mir stammt. Alles andere wäre mir egal. Dann wäre unser Gemüt geheilt.

Petrus hat also nicht verstanden, aber er war in Gottesfurcht, und da redet man nicht. So hat er nicht verstanden, was zu reden wäre.

"Elia mit Mose": Mose bringt das Bundesgesetz dem Volk als Häuptling Israels, auch er muß "tragen". Elia tut dasselbe in seinen Tagen, aber das Leben des Elia ist ein Drama, er resigniert am Ende, beinahe verbittert. Er leidet bis zur Resignation die Vergeblichkeit seiner Mühe. So gesehen ist die Nennung des Elia qualifizierend. Er klagt nicht wie Mose "trag du". Er sagt, ich kann nicht mehr, er wird durch den Mißerfolg hindurchgepreßt. Dann bekommt er den Zuspruch: Endlich jetzt bist du an dem Punkt, wo ich dich brauchen kann. Der eigene Eifer trägt nicht durch.

μόνος: absolut abgelöst von allem, in Hauptstellung ihnen gegenüber. Sie stehen vor Jesus im Abstand: Was ist mit dem? Er ist der Verwandelte, Umgestaltete. Da sind alle andern im Abstand gegenüber. Und der "allein" ist, ist ja nicht distanziert, sondern in Hauptstellung, er trägt sie, die hängen an ihm.

Dagegen κατ' ἰδίαν: Ich bin in Langeweile, uneigentlich, nicht gesammelt, zerstreut. Davon unterschieden ist κατ' ἰδίαν: ganz bei mir, ganz ich selbst, ganz gesammelt.

Zu v 9: Warum berichtet Mk dieses Ereignis längst vor dem Tod? Er bringt in die Erzählung hinein die Mahnung: Es kommen bittere Tage, bittere, wie sie Elia hatte, aber da kann man durchkommen. EINER wird durchkommen, daß, wenn wir mit ihm gestorben sind, mit ihm das Leben haben. Es ist also eine Mahnpredigt.

Zu v 1: Es heißt nicht "einige", sondern "ihr" werdet den miesen Tod nicht schauen, denn euch ist Klarheit geworden. Wenn jemand erst Auferstehung verstanden hat, dann wird er den schlimmen Tod nicht kosten. "Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen."

Ich wage zu denken: Dann kann die Alltäglichkeit kommen und gefühlsmäßig alles zudecken, im Gefühl ist die Glückseligkeit erstorben. Dann gilt: weil ich aber das weiß, kann mich nichts mehr irre machen.